



Die Musterzimmer für das neue Interdisziplinäre Tumorzentrum (ITZ) sind in der Frauenklinik aufgebaut. Derzeit finden zahlreiche Begehungen von Personal, Patientenvertretern, Vorstand statt. Themen sind das Raum- und Farbkonzept sowie die Ausstattung mit Therapiestühlen oder Patientenbetten – alles Bedingungen für ein optimales Umfeld.

Datenmissbrauch ist kein Kavaliersdelikt

Datenschutzbeauftragter Helwig Opel: Patientendaten dürfen nur von Befugten eingesehen werden. Jeder Anwender muss unter seiner Kennung arbeiten. Die Weitergabe von Passwörtern ist nicht erlaubt

Wer Patientendaten über den Handynachrichtendienst WhatsApp oder Dropbox verschickt, verstößt gegen den Datenschutz. Eines von vielen Beispielen, mit denen Helwig Opel, seit 2001 externer Datenschutzbeauftragter der Uniklinik, immer wieder konfrontiert ist. Eine Woche im Monat ist Opel vor Ort in seinem Büro in der Agnesenstraße – und hat alle Hände voll zu tun. Denn: Es gibt immer wieder Beschwerden von Patienten – und „das

Problem beim Datenschutz ist sehr oft mangelnde Sensibilität bei den Beschäftigten“, so Opel. So als kürzlich der Fall die Runde machte, bei dem persönliche Computer-Passwörter an Kollegen weitergegeben wurden und diese missbräuchlich Patientendaten einsehen konnten. Diese Daten gehören aber zu den schützenswertesten überhaupt, sagt Opel. „Das ist kein Kavaliersdelikt.“ Wer ohne Befugnis Patientendaten einseh

mit einer Strafanzeige rechnen und im schlimmsten Fall mit dem Verlust des Arbeitsplatzes.

Für die Einsicht von Patientendaten auf Station gelten klare Regeln: Sie dürfen nur von einem engen Kreis an behandelnden Ärzten und direkt am Patienten arbeitenden Pflegepersonal eingesehen werden. Das Argument für Akteneinsicht von Nichtbefugten „aus Sorge“ um den Patienten lässt der Datenschutzbeauftragte nicht zu. Ebenso wenig Neugier. Besonders kritisch ist es, wenn ein Mitarbeiter im Haus behandelt wird oder eine bekannte Persönlichkeit. „Das weckt Begehrlichkeiten“, weiß Opel.

Ein anderes Problem ist, dass Mitarbeiter beim Verlassen des Arbeitsplatzes oft nicht ihren Computer sperren, und so andere Kollegen auch am Computer unter der Benutzerkennung der an-

gemeldeten Person arbeiten – angeblich um Zeit zu sparen. Das lässt Opel nicht gelten. „Jeder Anwender muss unter seiner eigenen Benutzerkennung arbeiten.“

Auch hier gilt: Bei Missbrauch werden diejenigen zur Rechenschaft gezogen, unter deren Account zugegriffen wurde. Da alle Zugriffe im System protokolliert sind, kann das nachgeprüft werden. Das Passwort darf auch nicht mit einem Post-it an den Bildschirm geklebt oder unter die Tastatur gelegt werden.

Datenschutz bestehe aus vielen Kleinigkeiten und habe auch „viel mit dem Bauchgefühl zu tun“, so der Datenschutzbeauftragte. Als einfache Regel gelte zunächst, sich zu überlegen, was man selbst nicht gerne möchte: So zum Beispiel Gespräche in der Cafeteria oder im Aufzug über Patienten. Oder Patientenakten

unbewacht auf Wägen liegen lassen, die öffentlich zugänglich in Ambulanzbereichen oder Stationsgängen stehen. Oder auch, Aufnahmegespräche im Beisein anderer Patienten oder Besucher zu führen.

Umgekehrt sollten Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter aber auch wissen, dass sie selbst gegenüber der Polizei nicht vollumfänglich auskunftspflichtig sind. „Die Polizei darf nicht alles wissen“, sagt Opel. Auch sie benötige dafür eine Rechtsgrundlage. Im Normalfall sollten die Mitarbeiter zunächst den Dienstweg einhalten und sich über Vorgesetzte rückversichern.

Das Passwort

Es sollte komplex sein und über mindestens acht Zeichen verfügen. Darunter müssen sich mindestens eine Zahl und ein Sonderzeichen befinden. Das Passwort muss spätestens alle sechs Monate geändert werden.

Papst Franziskus begrüßt Schwester Tiberia



Händestreicheln
bei der General-
audienz:
Schwester
Tiberia und Dr.
Ulrike Scheidel

Der 18. März war ein großer Tag für Schwester Tiberia von den Barmherzigen Schwestern vom Orden des Heiligen Vinzenz von Paul. Sie war in Begleitung von Dr. Ulrike Scheidel, Fachärztin in der Klinik für Herz- und Gefäßchirurgie, Gast bei der Generalaudienz von Papst Franziskus in Rom. Die Idee stammte von Professor Dr. Friedhelm Beyersdorf, Ärztlicher Direktor der Klinik für Herz- und Gefäßchirurgie. Schwester Tiberia bekam die Reise zu ihrem Abschied geschenkt (amPuls 4/2014). Bei der Audienz saßen die Frauen hinter den Kardinälen und wurden vom Papst überrascht, als er direkt auf Schwester Tiberia zuing. Sie begrüßte ihn von der Uniklinik.



Nachruf auf Schwester Bonaventura

Schwester Bonaventura wurde am 19.09.1933 in St. Peter im Schwarzwald geboren und wuchs auf dem elterlichen Hof im Kreise Ihrer 9 Geschwister auf. Nach der Schule machte sie im Elisabethenkrankenhaus in Lörrach bei den Vinzentinerinnen einen Kurs als Stationshilfe. 1954 im Alter von 20 Jahren entschied sie sich, dem Orden der Barmherzigen Schwestern vom Orden des Heiligen Vinzenz von Paul beizutreten. Die Ausbildung zur Krankenschwester begann sie damals im St. Josefs Haus in Freiburg, die praktische Ausbildung jedoch schon hier in der Universitätsklinik auf der Station Volhard. Noch im 3. Lehrjahr wurde ihr die Aufgabe übertragen, auf Station Volhard die Stationsleitung Schwester Benitia zu vertreten. 1963 wurde die Station Holthusen, welche bis dahin zur Radiologischen Klinik gehörte, der Medizinischen Klinik zugeordnet. Hier wurden damals alle Patienten mit Krebserkrankungen behandelt. Die Stationsleitung von Holthusen übernahm Schwester Bonaventura 1963 und übte sie für 30 Jahre aus. In dieser Zeit hatte sie viele Veränderungen und Entwicklungen in der Medizin

erlebt. Mit Professor Heilmeyer, Professor Löhr sowie Professor Mertelsmann hatte sie in den vielen Jahren drei ärztliche Direktoren erlebt.

Im Jahr 1991 erhielt sie vom Minister für Wissenschaft und Kunst des Landes Baden-Württemberg, Klaus von Trotha, das vom Bundespräsidenten verliehene Bundesverdienstkreuz am Bande. Von 1993 bis 1996 übernahm Schwester Bonaventura dann die Bereichsleitung der Pflege der Abteilung Hämatologie, Onkologie und Stammzelltransplantation. Da die Entwicklung des Aufgabenprofils der Bereichsleitung immer mehr zum Management überging, entschied sie sich 1996, die Patienten- und Angehörigenbetreuung durch Gespräche in der Abteilung zu ihrem „alten“ neuen Aufgabenfeld zu machen.

Diese vielfältigen und oft belastenden Aufgaben füllte sie mit einer ganz außergewöhnlichen Fürsorge für die ihr anvertrauten Menschen bis zu ihrem Abschied in das Haus der Vinzentinerinnen in Heitersheim im Jahre 2006 aus.

In der Laudatio anlässlich der Verleihung des Bundesverdienstkreuzes 1991 ist zu lesen: „Außergewöhnlich ist zum ei-

nen das Engagement, mit dem Sie Ihren Aufgaben gerecht werden und zwar in einer ruhigen, sachorientierten Präsenz, die unauffällig die Fäden der Station in der Hand hält. Hinzu kommt eine außerordentliche Sachkompetenz sowohl hinsichtlich praktischer Verrichtung als auch im Organisatorischen und im Wissen um Erkrankungen, Symptome und Behandlung. Man fragt Sie nicht nur, um in ganz schwierigen Fällen noch eine Vene für eine Braunüle zu finden, sondern schätzt auch von ärztlicher Seite Ihren Rat, wenn es um Therapieentscheidungen geht oder um die Einschätzung der Behandlungsindikation bei infauster Erkrankung.

Hier, wie auch bei anderen Gelegenheiten, kommt zudem Ihre umfangreiche Erfahrung zum Tragen, die Sie vorbehaltlos, wie auch Ihr Wissen, mit anderen teilen. Diese Großzügigkeit macht es dem Gegenüber leicht, solchen Rat anzunehmen. Für den unmittelbaren Umgang mit den Patienten spielen sicherlich noch zwei weitere Eigenschaften eine wichtige Rolle. Zum einen ein sehr hohes Maß an Menschenkenntnis und Einfühlungsvermögen, welches erlaubt, den

Bedürfnissen der Patienten in besonderer Weise entgegenzukommen, ihre Ängste und Befürchtungen schon voranzuhaken und sie aufzufangen. Das andere ist eine außergewöhnliche Stetigkeit in der Präsenz und der Zuwendung, die die Basis schafft für die Bildung von Vertrauen.

Im Verein mit einer besonderen Ausgeglichenheit sind diese Charakteristika Ausdruck einer Persönlichkeit, die sich zurücknimmt, um des Gegenübers willen. Und das ist das eigentlich Besondere, die Loslösung von der eigenen Person, die frei macht für den Umgang mit den Dingen, für das Tragen der anderen Last, – frei macht, der christlichen Aufgabe gerecht zu werden. Ich glaube, dass Sie auf diesem Weg weitergegangen sind als die meisten Menschen, und dass dies das Fundament dessen ist, das wir heute feiern.“ (Zitat Ende)

Diese Worte drücken das aus, was wir alle empfinden, wenn wir uns von Schwester Bonaventura verabschieden, die am 27.02.2015 im Alter von 81 Jahren verstorben ist.

Sie war ein Vorbild für alle im Einsatz für unsere Patienten engagierten Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter. Durch ihre tie-



fe Religiosität und engagierte Präsenz war sie für ihre Patienten wie auch deren Angehörige eine unschätzbare Unterstützung in einer schweren Lebensphase.

Für die Mitarbeiter der Medizinischen Klinik I – Hämatologie, Onkologie und Stammzelltransplantation:
Prof. em. Dr. Dr. h.c. mult. Roland Mertelsmann
Prof. Dr. Cornelius Waller
Monika Wolf-Kienzler

Am 7. Mai 2015 um 13:30 Uhr wird eine Ökumenische Gedenkfeier zum Andenken an Schwester Bonaventura in der Heilig-Geist-Kirche im Universitätsklinikum stattfinden.

Überregional ausgezeichnet

Freiburg ist mit 28 Betten eine der größten Stroke Units in Deutschland. Sie wurde erfolgreich rezertifiziert

1999 wurde die Stroke Unit auf der Neurologischen Intensivstation im Neurozentrum mit sechs Betten für Schlaganfallpatienten bezogen; 2013 baute das Klinikum die neurologische Station Jung zur Stroke Unit mit insgesamt 28 Betten um. Auf dieser Station werden akute Schlaganfallpatienten auf Monitor-Überwachungsbetten behandelt – derzeit 14 Betten – und nachfolgend

auf Nicht-Überwachungsbetten der Schlaganfallstation vom selben Ärzteteam weiterbehandelt. Damit ist Freiburg eine der größten Stroke Units in Deutschland.

Im Jahre 2014 stand die Rezertifizierung der Stroke Unit des Universitätsklinikums durch die Deutsche Schlaganfallgesellschaft als „Überregionale Stroke Unit“ an. Diese Zertifizierung der höchsten Stufe für Stroke

Units wurde nun auf der neu gestalteten großen Stroke Unit erfolgreich durchgeführt.

Hierfür mussten die unterschiedlichen Voraussetzungen geschaffen beziehungsweise angepasst werden. So wurde das auf der Intensivstation bestehende Pflegemanual von Stationsleiter Markus Brand, Pflegeexpertin Sabine Drexler und einzelnen Mitarbeitern neu verfasst, um es

an die Gegebenheiten und Räumlichkeiten der Station Jung anzupassen.

Ein wichtiges Kriterium für eine erfolgreiche Zertifizierung liegt bei der Qualifikation der Mitarbeiter im Behandlungsteam. Hierfür haben neun speziell ausgebildete Pflegenden eine Weiterqualifikation zur Stroke-Nurse absolviert; zusätzlich sind derzeit zwei in Ausbildung. Der Weiterbildungsqualifikationskurs wird jährlich vom Neurozentrum angeboten.

Die Behandlung auf der Stroke Unit wird durch ein auf Schlaganfall spezialisiertes Ärzte-Team der Klinik für Neurologie geleitet. Die enge Abstimmung zwischen der Pflege, den Ärzten und dem gesamten therapeutischen Behandlungsteam (Logopädie, Ergotherapie, Physiotherapie und Sozialdienst zum Beispiel durch tägliche Besprechungen, ist ein zentraler Aspekt einer Stroke Unit.

Professor Dr. Matthias Reinhardt, Leiter der Stroke Unit, und Stationsleiter Markus Brand heben die große Leistung des Teams während des erfolgreichen Zertifizierungsprozesses hervor. Seit den Umbaumaßnahmen verfügt die Station über eine zentrale Monitorüberwachung, welche es dem gesamten Behandlungsteam ermöglicht, die Patienten im Stützpunkt und

im Medikamentenraum zu überwachen.

Außerdem wurde vor einem halben Jahr ein neues EKG-Überwachungssystem eingeführt, das das Langzeit-EKG ablöst, und den Patienten auf einem speziellen Server überwacht. Hierdurch können Herzrhythmusstörungen, die den Schlaganfall verursachen (Vorhofflimmern), besser und früher festgestellt werden.

Die Stroke Unit erfüllt darüber hinaus die Vorgaben einer sogenannten Comprehensive Stroke Unit. Das ist eine Schlaganfallstation, in der die Akuttherapie mit der frühen Mobilisations- und Rehabilitationsbehandlung kombiniert wird. Dies basiert auf dem Ansatz „one face to the patient“, sagt Professor Reinhardt. Das heißt, jeder Patient und jede Patientin wird von der Einlieferung bis zur Entlassung vom selben Arzt behandelt. „Es steigert die Patientenzufriedenheit, wenn die Bezugspersonen nicht wechseln.“ Für die Pflege wird diese Form der einheitlichen Patientenbetreuung ebenfalls angestrebt.

Smart-Link
QmPortal



Auf Station Jung im zweiten Obergeschoss des Neurozentrums befindet sich die Stroke Unit



Enge Abstimmung zwischen Pflege und Ärzten: Markus Brand (links), Professor Dr. Matthias Reinhardt (2. v. r.) und Sabine Drexler (rechts)



Franz-Josef Overhoff

Seit 1. April neuer Akademieleiter

Herr Overhoff, Sie haben am Klinikum viele Stationen in der Pflege durchlaufen. Auf welchen Werdegang blicken Sie zurück?

Vor über 27 Jahren kam ich nach der dreijährigen Ausbildung zum Gesundheits- und Krankenpfleger nach Freiburg und arbeitete zunächst im St. Josefskrankenhaus. Es folgte dann ein Wechsel ins Universitätsklinikum, in die Anästhesiologische Klinik. Hier absolvierte ich meine Fachausbildung zum Fachkrankenpfleger für Anästhesie und Intensivpflege. Weitere Stationen waren die Tätigkeit als Praxisanleiter sowie die Übernahme der Stationsleitung der Transplant-Intensivstation und der Anästhesiologischen Intensivstation. Von 2002 bis 2006 absolvierte ich ein Studium im Pflege- und Gesundheitsmanagement sowie 2010 ein Masterstudium. Seit 2004 war ich als Pflegedienstleiter für unterschiedliche Bereiche des Klinikums tätig.

Zum 1. April haben Sie die Leitung der Akademie für Medizinische Berufe übernommen. Welche Herausforderung kommt auf Sie zu?

Die Akademie für Medizinische Berufe ist die zentrale Bildungsinstitution des Universitätsklinikums für nicht-universitäre Berufe mit überregionaler Bedeutung und Ausstrahlung. Sie hat den Auftrag, qualifizierten Berufsnachwuchs in den verschiedenen Bereichen aus-, fort- und weiterzubilden. Die Akademie ist eine der größten

Bildungseinrichtungen im Gesundheitswesen in Deutschland. Das Vertrauen des Universitätsklinikums zu genießen und die Zukunft der Ausbildung in den Gesundheitsberufen maßgeblich mitgestalten zu können, ist für mich eine große Herausforderung in den kommenden Jahren.

Mit den medizinischen Fortschritten und dem gesellschaftlichen Wandel hat sich auch die Ausbildung stark verändert. Welche Ausrichtung planen Sie für die Akademie?

Die Gesundheitsfachberufe sind auf jeden Fall zukunftsorientiert und krisensicher. Man erlangt ein breitgefächertes Know-how, auf dem man gut aufbauen kann. Jeder, der sich aktiv mit unserem Ausbildungsangebot beschäftigt, merkt sehr schnell: Das sind Berufe mit Perspektive. Das wirksamste Mittel gegen den Fachkräftemangel ist die Ausbildung im eigenen Unternehmen. Darüber hinaus ist es notwendig, ganz neue Konzepte zu entwickeln, um potenzielle Auszubildende anzusprechen.

Nennen Sie drei Punkte, die Ihnen wichtig sind.

Ich möchte die Akademie zukunftssicher gestalten, junge Menschen für die unterschiedlichen Berufe begeistern und Ihnen eine Perspektive geben. Das Motto der Akademie könnte somit lauten: „Bildung mit Perspektive. Qualifizierung für Berufe mit Zukunft.“

Neuanfänge in vielen Bereichen

Chancengleichheit herstellen

Professor Dr. Marlene Bartos, kommissarische Leiterin des Physiologischen Instituts I, ist seit Juni 2014 auch die neue Gleichstellungsbeauftragte der Medizinischen Fakultät. Sie wird unterstützt von einer hauptamtlichen Referentin.

Warum engagieren Sie sich für die Gleichstellung?

Trotz einer erhöhten Zahl von weiblichen Studenten in der Medizin muss man bedauerlicherweise feststellen, dass auf der Stufe der Habilitierenden, der Oberärzte, der Professoren, der Institutsleiter und ärztlichen Direktoren die Anzahl der weiblichen Kollegen deutlich abnimmt. Und da stellt man sich doch die Frage, wie das im Zeitalter der Gleichberechtigung und der guten Kinderbetreuungsinfrastruktur möglich ist. Nach meinem Erleben ist die Problematik vielschichtig und bezieht sowohl familiäre Gründe als auch wissenschaftliche Werdegänge ein. Auf einer Ebene kann die Gleichstellungsbeauftragte lenkend wirksam sein, nämlich auf der Ebene der Berufungsverfahren und durch Mentoring, um Chancengleichheit in Vorklinik und Klinik herzustellen.

Wofür sind Sie zuständig?

Bereits 2009 hat sich die Medizinische Fakultät für einen Gleichstellungsplan engagiert und ihn festgeschrieben. Wir sind zuständig für die Umsetzung dieses Gleichstellungsplans, der unter anderem

beinhaltet, dass die GBA oder eine ihrer Stellvertreterinnen an den laufenden Berufungskommissionen teilnimmt, um das Verfahren aus Gleichstellungssicht zu begleiten. Wir sind Ansprechperson für Studentinnen und Studenten, für Wissenschaftler und Wissenschaftlerinnen sowie für Ärztinnen und Ärzte, die sich benachteiligt fühlen oder aus verschiedenen Gründen diskriminiert werden. Zudem sind wir Ansprechperson bei Konflikten am Arbeitsplatz, die aufgrund des Geschlechts oder aufgrund familiärer Verpflichtungen entstanden sind.

Ist das Amt ein Ehrenamt?

Mein Einsatz in der Gleichstellung kommt zu meiner Forschung und Lehre hinzu, ich habe aber eine hauptamtliche Referentin, Frau Maike Busson-Spielberger, die mich in meiner Tätigkeit unterstützt. Wir haben im letzten Jahr bereits sehr viele neue Projekte begonnen, die wir auch in diesem Jahr fortsetzen wollen. Ein Forschungsprojekt zu „Karrierewegen in der Medizin“ wurde 2014 initiiert, der Mathilde-Wagner-Habilitationspreis für Frauen in der Medizin ausgelobt und die Workshop-Reihe für Oberärztinnen fortgesetzt. Des Weiteren wird das EIRA Mentoring Programm, das Frauen in der Phase der Habilitation unterstützt und motiviert, in der Wissenschaft zu bleiben, seit 2010 erfolgreich umgesetzt.



Professor Dr. Marlene Bartos



Neu in der Pflegedirektion

Frau Bieberstein, Sie sind seit dem 1. März stellvertretende Pflegedirektorin der Uniklinik. Wo waren Sie bislang tätig?

Meine Krankenpflegeausbildung habe ich 1985 in Göttingen abgeschlossen, bin direkt danach nach Berlin gegangen und war überwiegend in der Universitätsmedizin tätig. Am Universitäts-

klinikum Steglitz der Freien Universität Berlin war ich elf Jahre als stellvertretende Pflegedienstleitung beziehungsweise Pflegedienstleitung tätig. Nach der Fusion zur Charité Universitätsmedizin Berlin habe ich die Aufgaben der pflegerischen Centrumsleitung für das Centrum für Unfall- und Wiederherstellungs-

chirurgie und für das Centrum für Herz-, Kreislauf- und Gefäßchirurgie sowie für das Notfallzentrum am Campus Benjamin Franklin, Mitte, und für das Virchow-Klinikum übernommen.

Ihr Posten einer stellvertretenden Pflegedirektorin wurde neu geschaffen. Worin liegen Ihre Aufgaben?

Dem Pflegedirektor, Herrn Schiffer, war es für die Aufgabenerledigung wichtig, die Pflegedirektion mit einer ständigen Vertretung auszustatten und dafür auf die Unterstützung von Referenten zu verzichten. Das Ziel ist die Teilung der Aufgaben im Bereich der Pflegedirektion und dazu gehört selbstverständlich auch die Abwesenheitsvertretung. Meine Tätigkeitsschwerpunkte habe ich noch nicht abschließend mit Herrn Schiffer festgelegt. Zu-

nächst nehme ich mir Zeit, das Klinikum mit seinen Strukturen und Prozessen und mit seiner Kultur kennenzulernen. Wichtig ist mir dabei der Austausch mit den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern in allen Bereichen, mit dem Team der Pflegedienstleitungen und den Stabsstellen. Ein wesentlicher Aufgabenbereich wird die Nachwuchsförderung auf allen Ebenen, die Personalgewinnung und die Bindung der Mitarbeiter an das Unternehmen sein.

Welche Schwerpunkte möchten Sie vertiefen?

Vertiefen möchte ich den Themenbereich Personalentwicklung. Die Realisierung neuer Ziele und die erfolgreiche Gestaltung von Veränderungsprozessen gelingen nur mit motivierten und qualifizierten Mitarbeitern. Auch die besten

Bewerber wird ein Unternehmen nur mit guten individuellen Entwicklungsmöglichkeiten gewinnen. Dafür sind professionelle, flexible und kreative Personalentwicklungsprogramme für die Mitarbeiter- und Führungsebenen erforderlich. Im Wettbewerb um Talente spielt weiterhin Führung eine zentrale Rolle. Ein positives Arbeitsklima und eine Führungskultur, die auf Kooperation und Verantwortung setzt, ist mir ein wichtiges Anliegen.

Wie verbringen Sie gerne Ihre Freizeit?

Meine Freizeit verbringe ich gerne mit meiner Familie und mit meinen Freunden. Ich freue mich auch schon darauf, Freiburg und das Umland mit dem Fahrrad erkunden zu können. Sicherlich werde ich die Nähe zu den Wintersportorten im kommenden Winter für das Skifahren nutzen.



Stefanie Bieberstein

Musik fürs Herz

Mit einem Flügel auf Station setzt Dr. Bartosz Rylski von der Klinik für Herz- und Gefäßchirurgie auf die heilende Wirkung von Klang und Spiel. Wer sich in der Chirurgischen Klinik in den ersten Stock begibt, landet in einem offenen Bereich zwischen den Stationen Bätzner, Blalock und dem Übergang zur nächsten Klinik. Mitten im geschäftigen Klinikalltag. Nichts deutet zunächst darauf hin, dass hier Musik erklingen könnte – bis der Blick auf den weißen Flügel fällt. Seit einigen Wochen steht er dort; eine Idee von Dr. Bartosz Rylski, Arzt an der Klinik für Herz- und Gefäßchirurgie.

„Musik fürs Herz“ anzubieten, kam ihm nach der Lektüre eines Buches. Der Autor, Professor Szczeklik, ein inzwischen verstorbener Kardiologe aus Krakau/Polen, hatte damals als frischgebackener Abteilungsleiter einen Flügel für die Patienten und die

Mitarbeiter angeschafft. „Dass die Musik heilende Wirkung hat, hat mich überzeugt“, sagt Rylski. „Es gibt schon einige, die auf dem Flügel gespielt haben.“ Das Angebot ist niederschwellig. Wer musizieren möchte, holt sich den Klavierhocker auf Station Blalock und den Schlüssel im Sekretariat der Ärztlichen Direktion.

Rylski setzt sich selber ab und zu gerne an den Flügel. Das erste Konzert gab er bereits. Zum Aufwärmen spielt er beim Fototermin eine Filmmusik aus seiner polnischen Heimat. Der 34-Jährige kam 2001 nach Deutschland und arbeitet seit 2007 in der Abteilung von Professor Dr. Friedhelm Beyersdorf, Ärztlicher Direktor der Klinik für Herz- und Gefäßchirurgie, der das Angebot des Musikmachens befürwortet und fördert. Der Flügel ist eine Leihgabe aus dem Privatbesitz von Professor Dr. Bernhard Richter und Professor Dr. Claudia

Spahn vom Institut für Musikermusik. Die Klavierhocker wurden gespendet.

„Musik fürs Herz“ möchte das Angebot auch im Rahmen eines regelmäßigen Musikangebotes an der Klinik für Herz- und Gefäßchirurgie etablieren und sucht dafür interessierte Musikerinnen und Musiker, die halb- bis einstündige Konzerte am Flügel und weiteren Instrumenten geben möchten. Unterstützt wird Bartosz Rylski bei der Organisation von Christina Süßlin sowie der Unternehmenskommunikation.

Kontakt: Dr. Bartosz Rylski (bartosz.rylski@uniklinik-freiburg.de) und Dr. Christina Süßlin (christina.suesslin@uniklinik-freiburg.de)



Dr. Bartosz Rylski



Der Mangel-, Finish- und Trockenbereich wurde überarbeitet. Seit dem Wiedereinzug in die neuen alten Räume arbeitet die Zentralwäscherei mit einem neuen Maschinenpark

Alles neu nach dem Brand

Die Zeit der Nachtschicht für die Beschäftigten ist vorbei. Die täglich bis zu 12,5 Tonnen Wäsche werden wieder tagsüber verarbeitet

Der Kunstharzboden strahlt in satten Gelb. Die Lüftungstechnik ist auf dem neuesten Stand. Der Mangel-, Finish- und Trockenbereich wurde überarbeitet. In diesen Bereichen steht überwiegend ein neuer Maschinenpark zur Verfügung. Die Wände sind frisch gestrichen. „Alles ist angenehmer als früher“, freut sich Martin Frohnmüller, Leiter der Zentralwäscherei. Kurz vor Weihnachten bezogen er und die 65-köpfige Belegschaft statt des eigentlich geplanten Neubaus die komplett renovierten Räume der Wäscherei am alten Standort.

Das 1800 Quadratmeter umfassende Erdgeschoss nebst Hochregallager wurde nach dem Brand am 5. Januar 2014 (siehe amPuls 2/2014) saniert. Der ausgebrannte Gebäudeteil musste runderneuert und wie ein Rohbau komplett neu mit Elektrik und Technik ausgestattet werden.

Die Kosten für die Gesamtmaßnahme betragen „mehrere Millionen Euro“, sagt Robert Borggräfe, Leiter der Wirtschaftsbetriebe.

Für die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Zentralwäscherei ging mit dem Wiedereinzug ein

anstrengendes Jahr zu Ende. Sie arbeiteten während der Zeit des Umbaus in Nachtschicht in anderen Wäschereien in Emmendingen und Freiburg. „Wir sind froh, dass wir wieder hier sind“, sagt Martin Frohnmüller. Denn die soziale Belastung durch die Nachtschichten war sehr hoch. Jetzt wird wieder im Tagdienst gearbeitet.

Unter der Woche in zwei Schichten von 6.15 bis 17.00 Uhr und samstags in einer Schicht von 6.00 bis 14.30 Uhr. Dabei werden jeden Tag ca. 12,5 Tonnen Wäsche verarbeitet.

Der ausgebrannte Gebäudeteil der Zentralwäscherei musste für mehrere Millionen Euro runderneuert und wie ein Rohbau komplett mit Elektrik und Technik ausgestattet werden



Fort- und Weiterbildung – Kompetenzen stärken

Das Schulungszentrum bietet berufsgruppenübergreifende Seminare an sowie spezifische, für den Ärztlichen und Wissenschaftlichen Dienst ausgerichtete Themenschwerpunkte

Beim Schwerpunkt **„Ärztliche Gesprächsführung, Information und Kooperation optimieren“** am **12. Mai** spielt die Kommunikation zwischen Arzt und Patient eine zentrale Rolle. Das ärztliche Gespräch dient neben der Datensammlung, der Information und Beratung des Patienten auch der Gestaltung einer vertrauensfördernden Beziehung. Eine gute ärztliche Gesprächsführung ist somit Grundlage für den Therapieerfolg. Die Teilnehmer sollen daher nach dem Seminar in der Lage sein, grundlegende Techniken der ärztlichen Gesprächsführung in ihrer täglichen Praxis anzuwenden und ihr eigenes Kommunikationsverhalten zu reflektieren.

Im Seminar **„Einweisermanagement“** am **3. Juli** werden Ihnen Sinn, Zweck, Möglichkeiten und Nutzen eines systematischen Einweisermanagements vorgestellt. Zwischen 60 bis 80 Prozent der Patienten folgen in der Wahl des Krankenhauses der

Empfehlung ihres Arztes. Das Wissen über Ihre persönlichen (Nicht-)Zuweiser und der Aufbau eines systematischen Managements, mit dem der Umgang und die Kommunikation mit Ihren Zuweisern optimal gestaltet werden, ist für die Sicherstellung und Optimierung Ihrer Patientenzahlen unerlässlich.

„Fortbildung ist nicht allein nur Wissensvermittlung, sondern darf auch Spaß machen und ist neue Motivation für den Arbeitsalltag“:

Im **„Planspiel Hospital Akut“** am **24. April** können Auszubildende und DH-Studierende deshalb spielerisch die Grundlagen der Krankenhausbetriebswirtschaft erlernen. Sie beschäftigen sich mit den Erträgen und Kosten und erfahren etwas über den Aufbau einer Bilanz sowie Bilanzbewegungen. Sie erhalten Kenntnisse zum Thema Gewinn- und Verlustrechnung und die Grundzüge der Kosten- und

Leistungsrechnung unter Einbeziehung des pauschalisierten Entgeltsystems (DRG).

Ebenfalls für diese Zielgruppe ist der Workshop **„Präsentationstechniken für Auszubildende/DH-Studierende“** am **1. und 2. Juni**. Vom Aufbau einer Präsentation über den Umgang mit Lampenfieber bis hin zur Durchführung einer Präsentation werden wichtige Arbeitsmethoden sowie rhetorische Tipps und Kniffe vermittelt. Durch professionelles Feedback erfahren die Teilnehmerinnen und Teilnehmer zudem, wie sie auf andere wirken und können gezielt an sich selbst arbeiten.

Durch **„Hilfe zur Selbsthilfe am PC“** am **30. April** werden Sie von fremder Hilfe unabhängiger. Sie lernen Installationsvorgänge und können einfache Störungen selbst beseitigen.

Beim **„Betrieblichen Eingliederungsmanagement“** (BEM)

am **07. Mai** klären Sie gemeinsam mit qualifizierten Fachleuten, wie Sie Ihre Arbeit nach längerer Abwesenheit wieder aufnehmen können und mit welchen vorbeugenden Leistungen oder Hilfen Ihre Gesundheit gestärkt werden kann. In dieser Informationsveranstaltung erfahren Sie die Hintergründe für die Notwendigkeit von BEM und erkennen die Chancen und den Nutzen des Betrieblichen Eingliederungsmanagements.

Dies ist nur eine kleine Auswahl der Seminare am Schulungszentrum. Haben Sie Interesse an Veranstaltungen oder Anregungen für weitere Seminarthemen? Sprechen Sie uns an!

Kontakt: Birgit Merkel,
Telefon 07 61/2 70-2 29 90
birgit.merkel@uniklinik-freiburg.de

Die Sterne hinter dem Seminartitel kennzeichnen den Schwierigkeitsgrad

	Das Seminar vermittelt ...	Geeignet für ...
*	IT-Basiswissen	Anfänger
**	Grundtechniken des Anwendungsprogramms	Anfänger mit Vorkenntnissen am PC und in Windows
***	Fortgeschrittene Techniken	Benutzer, die Grundtechniken bereits routiniert anwenden
****	Professionelle Anwendungsbereiche	Erfahrene Benutzer, die mit anspruchsvollen Inhalten arbeiten wollen

Freie Kursplätze

Computerschreiben lernen in Rekordzeit

20.04. – 30.04., 17:30 – 18:45

Word 2010 - wissenschaftliche Dokumente****

21.04. – 22.04., 08:30 – 12:00

Einführungsveranstaltung für neue Ärztinnen und Ärzte

22.04., 14:00 – 16:45

Windows 7 – Umsteiger*

23.04., 08:30 – 12:00

SAP/HCM – Zeiterfassung***

24.04., 08:30 – 12:30

Planspiel Hospital Akut

24.04., 09:00 – 17:00

Hilfe zur Selbsthilfe am PC, Drucker, Bildschirm und Co.**

30.04., 13:00 – 17:00

Office 2010 – Umsteiger kompakt**

30.04., 08:30 – 12:30

AdobePhotoShop CS 6****

04.05. – 06.05.,

18:00 – 21:30

Meona für Ärzte – Patientendatenmanagementsystem

05.05., 14:30 – 17:00

PowerPoint 2010**

06.05. – 08.05., 08:30 – 12:00

Betriebliches Eingliederungsmanagement (BEM)

07.05., 10:00 – 11:30

Einführungsveranstaltung für neue Beschäftigte

07.05., 13:30 – 15:30

Copra für Ärzte – Intensivdokumentationssystem

08.05., 13:00 – 16:00

Ärztliche Gesprächsführung

12.05., 09:00 – 17:00

Copra für Pflege – Intensivdokumentationssystem

13.05., 10:00 – 15:00

Grundlagen des klinischen Risikomanagements

13.05., 09:00 – 13:00

Word 2010 – grafische Elemente**

18.05., 08:30 – 12:00

Excel 2010 - Daten strukturieren und bearbeiten***

19.05., 08:30 – 12:00

SAP-AM – IT-Komponenten u. allgemeine Investitionen***

19.05., 09:30 – 11:00

Outlook 2010, Arbeiten im Team**

20.05., 13:00 – 17:00

DRG-System

21.05., 09:00 – 17:00

Copra für Ärzte – Intensivdokumentationssystem

01.06., 13:00 – 16:00

Präsentationstechniken für Auszubildende/DH-Studierende

01.06. - 02.06., 09:00 - 17:00

Meona für Ärzte – Patientendatenmanagementsystem

02.06., 14:30 – 17:00

Copra für Pflege – Intensivdokumentationssystem

03.06., 10:00 – 15:00

Erstellung einer Verfahrensanweisung

08.06., 13:00 – 16:00

Word 2010 – Etiketten und andere Formate***

09.06., 08:30 – 12:00

Office 2010 – Umsteiger kompakt**

09.06., 13:00 – 17:00

Datenschutz-Workshop

10.06., 13:00 – 17:00

Einführungsveranstaltung für neue Beschäftigte

11.06., 13:30 – 15:30

Professioneller Umgang mit Patientenrückmeldungen

12.06., 09:00 – 12:00

Excel 2010 – Umsteiger**

12.06., 08:30 – 12:00

Access 2010 – Berichte****

15.06., 08:30 – 12:00

Excel 2010**

15.06. – 17.06., 18:00 – 21:30

Beratungsstellen

Für Beschäftigte am Universitätsklinikum mit Beratungsbedarf gibt es folgende Anlaufstellen:

Psychosoziale Beratungsstelle

Hartmannstr. 1
Dr. Kerstin Wenninger
Tel.: 07 61/2 70-6 01 70
kerstin.wenninger@uniklinik-freiburg.de



Psychosoziale Beratung

Supervisionsdienst am Klinikum

Hauptstr. 8
Zurzeit nicht besetzt



Supervision

Suchtberatungsstelle

Hartmannstr. 1
Gerhard Heiner
Tel.: 07 61/2 70-6 01 80
gerhard.heiner@uniklinik-freiburg.de

Priska Beringer
Tel.: 07 61/2 70-6 02 80
priska.beringer@uniklinik-freiburg.de



Suchtberatung

Personalrat

Breisacher Straße 62, Haus 4
Tel.: 07 61/2 70-6 09 80
personalrat@uniklinik-freiburg.de



Personalrat

Beauftragte für Chancengleichheit

Hartmannstr. 1
Angelika Zimmer
Tel.: 07 61/2 70-6 13 20
chancengleichheit@uniklinik-freiburg.de



Chancengleichheit

Schwerbehindertenvertretung

Breisacher Straße 62, Haus 4
Andrea Lackenberger
Tel.: 07 61/2 70-6 01 90
schwerbehindertenvertretung@uniklinik-freiburg.de



Personalrat

Buchtipps

Wer glaubt, Freiburg zu kennen, wird nach der Lektüre dieses Buches garantiert eines Besseren belehrt! Die Autorin Barbara Riess lädt dazu ein, mit ihr auf Entdeckungsreise durch die Schwarzwaldmetropole zu gehen. Neben Touristenmagneten wie dem Colombischlössle oder der Konviktstraße, finden sich auch wenig bekannte Orte. Einen besonderen Reiz verspricht zum Beispiel die Karstadt-Passage. Ist Ihnen dort einmal das große, farbenfrohe Wandbild aufgefallen und haben Sie sich gefragt, was es damit auf sich hat? Oder wie steht es um den Wasserspeicher am Münster, der liebevoll „Nasendreher“ genannt wird? Mit einer Prise Humor und fundiertem Wissen, findet die Freiburg-Kennerin immer eine Antwort.

„111 Orte in Freiburg, die man gesehen haben muss“ ist ein Buch, das dazu einlädt, die „Green-City“ auf eigene Faust zu erkunden. Außerdem hilft es



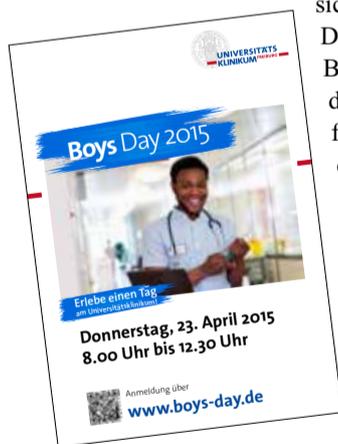
Barbara Riess:
„111 Orte in Freiburg, die man gesehen haben muss“, Broschur, Verlag Emons, 14.95 Euro

dabei, den Stress des Alltags hinter sich zu lassen. Es hält dazu an, an einem Ort zu verweilen. Aus diesem Grund sollte es immer in der Tasche aufbewahrt werden. Restaurants, Museen, Ruheplätze und Bauwerke warten nur darauf, ent-

deckt zu werden! Nicht nur für Freiburg-Neulinge, sondern auch für eingefleischte Freiburger lohnt sich die Anschaffung dieses Buches. Es besticht durch faszinierende Details und hebt sich deshalb von jedem „0815-Touristenführer“ ab.

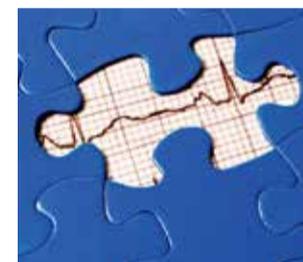
Aktionstag: Boys' Day am 23. April

Die Frage nach dem späteren Beruf beschäftigt fast alle Schüler. Nach der Schulzeit entscheiden sich viele Jungen leider oft für Berufe abseits von Pflege- und Fürsorge-Tätigkeiten. Um Jungen die Möglichkeit zu geben, genau diese Berufe kennenzulernen und sie für die Arbeit im Gesundheitswesen zu begeistern, nimmt die Uniklinik dieses Jahr am Donnerstag, den 23. April 2015, zum ersten Mal am bundesweiten Boys' Day teil. Er beginnt um 8.00 Uhr und endet um 12.30 Uhr. Interessierte Jungen im Alter von 14 bis 17 Jahren können sich ausschließlich über den Boys' Day-Radar (www.boys-day.de/Boys_Day-Radar) im Internet für den Aktionstag anmelden. Nach erfolgreicher Anmeldung erhalten die Teilnehmer detaillierte Informationen zum Treffpunkt und zum Ablauf. Der Boys' Day-Radar und weitere Informationen, wie beispielsweise über die Unterrichtsfreistellung, sind auf der Internet-Seite www.boys-day.de zu finden.



Sudoku

	4			2				8
	7	6						2
5			4					
					8	2		1
9		2	3			7		
		3	5				9	
2			6	1		3	8	
7			8	3				6



Was ist eigentlich der Smart-Link?

Wo immer Sie das Smart-Link-Symbol im Heft sehen, gibt es ergänzend zum Artikel eine weiterführende Internetseite. Geben Sie den Begriff in das Smart-Link-Fenster im Intranet ein und schon gelangen Sie automatisch auf die gewünschte Sei-

te. Sie finden das Fenster rechts oberhalb des Blauen Bretts.



Impressum

Herausgeber: Der Vorstand des Universitätsklinikums Freiburg
Verantwortlich: Benjamin Waschow, Leiter Unternehmenskommunikation
Redaktion: Heidrun Wulf-Frick
Anschrift: Hugstetter Straße 49, 79106 Freiburg, Tel.: 07 61/2 70-1 82 90, Fax: 07 61/2 70-1 90 30, heidrun.wulf-frick@uniklinik-freiburg.de, www.uniklinik-freiburg.de
Fotos: Britt Schilling, Thomas Kunz, Privat, Fotolia/motorama, Osservatore Romano/Vaticano, Universitätsklinikum Freiburg
Produktion: Kresse & Discher GmbH, Corporate Publishing, Marlerer Straße 2, 77656 Offenburg
Druck: Badische Offsetdruck Lahr GmbH, Hinlehrweg 9, 77933 Lahr

Rätsel

Buchhandlung Rombach

Wie viele Zeichen muss ein Passwort am Klinikum mindestens haben?
Zu gewinnen ist der Bestseller „Im Tal des Fuchses“ von Charlotte Link

Ihre Lösung senden Sie bitte an:
Redaktion amPuls
Fax: 07 61/2 70-1 90 30
E-Mail: heidrun.wulf-frick@uniklinik-freiburg.de
Einsendeschluss: 13. Mai 2015

Lösung aus dem letzten

Heft: Tencel
Gewinnerin von „Was aus uns wird“ ist Sigrid Bendrich, Allgemeine Verwaltung Universitäts-Herzzentrum